

treten und seinen eigenen inneren Angelegenheiten die ganze Aufmerksamkeit zuwenden. Russlands Kraft bestehe in der Schonung seiner Kräfte. Russland habe mindestens zwanzig Jahre ruhiger Arbeit nötig, um die auswärtigen Schulden abzuklären. Die Anerkennung der politischen Bedeutung Russlands seitens Europas werde dann von selbst kommen. Der Verfasser des Artikels gibt sich der Hoffnung hin, Bismarck werde seine glänzende Laufbahn mit der Enderhebung eines europäischen Congresses beschließen, um den Frieden auf ökonomischer Grundlage zu sichern. Der gegenwärtige bewaffnete Zustand könne auch Bismarck nicht aufrechterhalten erscheinen. Ähnlich äußern sich auch die „Novosti“. Alle Blätter erachten den Krieg wegen Bulgariens für unzeitgemäß und es wäre hoch an der Zeit, dem ökonomischen Krieg ein Ende zu machen. Wihlignat Russlands neuester diplomatischer Schritt, so empfiehlt es sich, auf Bulgarien und auf den Berliner Vertrag zeitweilig zu verzichten. Russland müsse gegen den bewaffneten Frieden zu Felde ziehen. Wenn die Balkanstaaten und die österreichischen Slaven erkennen, daß Russland ihr Freund sei und in Zukunft nur einen ihren Interessen entsprechenden Krieg führen werde, dann werde die Hälfte der Aufgabe erfüllt sein.

Die Demission des Cabinets Bratianu erfolgte ausschließlich aus Gründen der inneren Situation. Nach den feststehenden Entschlüssen der maßgebenden Factoren soll die auswärtige Politik von einem eventuellen Cabinetwechsel unberührt bleiben.

Zur neueren Geschichte des Handels und der Industrie in Ungarn.

Von Professor Eduard Wertheimer.
(Aus dem Februar-Heft der „Ungarischen Revue“.)

Auf Grundlage ungedruckter Acten versuchen wir es, eine geschichtliche Skizze des Handels und der Industrie in Ungarn zu entwerfen, wie sie sich zur Zeit Maria Theresia's, beeinflusst durch das Verhältnis zu den benachbarten Erbländern, gestaltet. Nach den offiziellen Zeugnissen sollen einerseits die Ansichten der Wiener Commerzbehörden über diesen Gegenstand, und andererseits die Stellungnahme der ungarischen Hofkanzlei und Hofkammer hierzu gekennzeichnet werden. Man wird daraus erkennen, daß unsere vaterländischen Behörden voll Eifer und Verständnis für Gewährung der Handelsfreiheit eintraten.

Die Schwierigkeit des Gegenstandes wird es erklären, wenn es uns nicht gelungen, denselben unseren eigenen Wünschen entsprechend, in genügender Weise darzustellen. Wir beabsichtigen aber auch nur, einen Beitrag und keine erschöpfende Geschichte des Handels und der Industrie in Ungarn zu liefern.

Für die in liberaler Weise gestattete Benützung der hier verwendeten Quellen, die theils dem ungarischen Staats-Archiv, theils den verschiedenen Wiener Archiven entnommen sind, sagen wir den Vorständen derselben, wie auch den Herren Beamten unseren wärmsten Dank.

Von jeher haben Fremde wie Einheimische den Reichtum gerühmt, mit dem Ungarn von Natur aus bedacht sei. Mit Staunen erzählten Alle von dem daselbst herrschenden Ueberfluß an Thieren, Früchten, Weinen und edlen Metallen.

„Es soll“ — heißt es z. B. in etwas drastischer Weise in einer Denkschrift aus dem Jahre 1753 — die gütige Natur diesem Königreich Ungarn so viel unterirdische Schätze mitgetheilt haben, daß man einmal in dem Umpflügen der Acker mit der Pflugchar ganze Stücke gediegenen Goldes aufgeworfen oder gar an den Weinstöcken glühende Trauben gefunden werden.“¹⁾

In keinem Verhältnis zu diesem natürlichen Reichtum stand aber die Verwertung desselben durch den Handel. Wiederholt wurde den Ungarn der Vorwurf gemacht, daß sie mehr „dem Reiche, als der Kaufmannschaft obzuliegen Belieben trügen.“²⁾ Allerdings, so lange das Land gegen die Türken verteidigt werden mußte, oder aber innere Parteikämpfe daselbst in ein fortwährendes Waffenlager verwandelten, ist nicht viel von besonderer Vorliebe oder Vorsorge für Handel und Industrie zu merken. Doch wäre es irrtümlich, behaupten zu wollen, daß den ungarischen Ständen das Verhältniß hierfür auch in neuerer Zeit gemangelt habe.“³⁾ Gerade mit Maria Theresia's Regierung bemerkten wir das lebhafteste Bestreben, dem Handel größere Erweiterung und Blüthe zu verschaffen. Auf dem Reichstage von 1741 und 1751 daten die Stände, die Ausfuhr der Producte ins Ausland zu begünstigen. „Und man lebe!“ — so apostrophirt die ung. Hofkanzlei die Kaiserin — „dies treugehorsamsten Ortes der schmeichelhaftesten Zuversicht, daß Em. Majestät dem unermesslichen Maße höchster großmüthigsten Wohlthaten auch noch jene: daß nämlich der hungarische Commerz glücklicher und blühender werde, allergnädigst beizulegen gerufen werden.“⁴⁾ Zugleich aber

¹⁾ Nach ungedruckten Quellen.
²⁾ Nach dem damaligen Sprachgebrauche verstehen wir darunter die österreichischen und böhmischen Länder.
³⁾ Memoire vom 10. März 1753. Reichs-Finanz-Archiv.
⁴⁾ Ibid.
⁵⁾ Ueber die Bestrebungen unter Carl III. (VI.) siehe: Horváth, Az ipar és kereskedés története p. 157 in: Kisobb történelmi munkák.
⁶⁾ Vortrag der ung. Hofkanzlei, Wien 17. März 1780. Reichs-Finanz-Archiv.

unmittelbar nach dem Bürgermeister und noch während dieser mit dem Herrn Assessor sprach, auch der Obersteuer- und Finanz-Controllor auf das Podium stieg, um den Assessor auf das Verbindlichste zu begreifen, ohne indeß einen andern Effect zu erzielen, als der Bürgermeister; sie sahen es auch, wie die beiden Männer sich nach der Begrüßung mit feindseligen Blicken musterten und als der Assessor sich wenig geneigt zeigte, eine Unterhaltung anzuknüpfen, sich ziemlich verlegen entfernten und sich zu ihren Gattinen begaben, wo sie mit bitterbösen Gesichtern empfangen wurden. Hätten Betty's Augen vorher den Saal durchsucht, so hätte sie auch gefunden, daß die Frau Obersteuer- und Finanz-Controllor und die Frau Bürgermeister sich gleichfalls bitterböse angesehen hatten, und daß selbst ihre Blicke Beleidigungen und Drohungen glichen, trotzdem sie ziemlich weit von einander entfernt saßen.

„Sist du ihn eingeladen, bei Tisch unser Gast zu sein?“ fragten die Frau Obersteuer- und Finanz-Controllor und die Frau Bürgermeister, jede einzeln und doch gleichzeitig, die zurückkehrenden Gatten, und jede erhielt einzeln die Antwort:

„Er nimmt an der Abendstafel nach dem Ball nicht theil und hat höflich, aber entschieden abgelehnt.“

Darauf bekam jeder der beiden Ehemänner etwas im Flüßertone zu hören, was nicht angenehm zu sein schien, was aber beide Ehemänner veranlaßte, sich bald darauf an das außerhalb des Saales befindliche Büffet zu begeben und dort mit einem stärkenden Getränk, jeder für sich, den durch die Frau verurachteten Kerger hinunterzuspülen.

Als das erste Glöckchen wieder das Publicum nach dem Saale rief und auch die Sänger und Solisten benachrichtigte, daß die Pause vorüber sei, athmete Betty auf, denn es kam wieder Leben und Bewegung auf das Podium; sie sah nicht mehr allein und fühlte nicht mehr diese Augen auf sich allein gerichtet. Sie hatte auch jetzt nicht mehr mit ihren eigenen rebellischen Augen zu kämpfen und fühlte sich wirklich beruhigt, als mit freubefrachtetem Gesicht Herr Braun wieder den Tactstoch ergriff, um das Zeichen für den Beginn des zweiten Theiles zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

mehren sich die Klagen, daß Ungarn ohne Handel zu Grunde gehen müsse; und ganz direct wird die Beschuldigung erhoben, daß die Wiener Regierung sich ausschließlich von der Absicht leiten lasse, Ungarns Industrie zu unterdrücken, um dadurch die deutschen Erbländer zu bereichern.¹⁾ Diese Anklage hat sich bis auf unsere Tage erhalten; es scheint daher nötig, sie auf ihre innere Stichhaltigkeit zu prüfen. Unleugbar bestand in einem weit weniger gebührenden Lichte erscheinen lassen, als dies sonst der Fall sein würde. Schlicht auf den amtlichen Ausweis, daß von Ungarn im Vereine mit Siebenbürgen und dem Banat an Contribution und Aufträgen kaum sieben Millionen, von den deutschen Erbländern aber gegen 22 Millionen Gulden in die Staatscasse fließen, hatte 1768 der „Commerzien-Hofrath“ erklärt: „Wenn man der arithmetischen Proportion folgen wollte, so könnte auf die gesamte hungarische Lande nicht mehr als ohngefähr der zehnte oder zwölfte Theil von der in der ganzen Monarchie möglichen Industrie fallen.“²⁾ Dieser geringere Beitrag zu den Staatsausgaben wurde der Steuerfreiheit des ungarischen Adels und Clerus zugeschrieben, und daraus die Berechtigung zur Begünstigung des erbländischen Handels gegen Ungarn hergeleitet.³⁾ Die ungarische Hofkanzlei bestritt dies Argument. Sie behauptet, daß der Adel, indem er von seinen Gütern zuerst die rohen Materialien nach Oesterreich verkauft und die aus denselben verfertigten Fabricate wieder zurückkauft, zu den allgemeinen Aufträgen der deutschen Erbländer und außerdem zur Erhaltung vieler Tausend deutscher Einwohner beiträgt. Sie kann nicht einsehen, weshalb die Steuerfreiheit des Adels die Handhabe zur Benachtheiligung desselben gegenüber dem erbländischen Adel bieten soll.⁴⁾ Noch weniger aber kann sie es fassen, daß deswegen der ungarische Bürger und Bauer, die doch nicht die Steuerfreiheit des Adels genießen, höhere Zölle als ihre Standesgenossen in Oesterreich zahlen sollen.⁵⁾ Wie dem auch immer sei, in den Wiener Regierungskreisen bestand die Anschauung, daß die Steuerfreiheit des ungarischen Adels und Clerus es erwünschlich machen, den deutschen Ländern, die fast alle Kosten zu tragen haben,⁶⁾ die Vortheile des Handels zu sichern. „Weil in Hungarn“ — erklärte 1775 der Commerzien-Hofrath — „der Adel keine Contribution zahlte, so sei dieses Königreich in Rücksicht auf die deutschen Erbländer viel zu wenig belegt, und man müsse daher durch andere Auflagen und durch Hemmung des Handels und der Industrie die Sache ins Gleichgewicht zu setzen suchen.“⁷⁾ Und 1807 sagte Graf Kollowrat, der Minister des Innern: „So lange zwischen den Güterbesitzern in Hungarn und den übrigen Erbländern ein so großer Unterschied besteht, ist es unmöglich, die Hungarn in Commerz- und Zollwesen eben so wie die Deutschen zu begünstigen.“⁸⁾

(Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Samstag den 10. März l. J., Abends 6 Uhr, im Sitzungssaale des städtischen Vertretungskörpers außerordentliche Generalversammlung der Mitglieder des „Hermannstädter Eislauf-Vereins“.

Verhandlungsgegenstand: Berathung des Entwurfes der neuen Vereinsstatuten.

Hermannstadt, am 7. März 1888.

Für den Ausschuß des Hermannstädter Eislauf-Vereins:

A. Schaefer,
Schriftführer.

J. Jahn,
Obmann.

NB. Der in Druck gelegte Entwurf der neuen Vereinsstatuten ist beim Vereins-Cassier G. W. Grohmann, Kaufmann (Heltauergasse Nr. 8) zu haben.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. März.

— (Der Geschäftsverkehr) der l. ung. Postsparcasse im Monate Februar betrug im Hermannstädter Postbezirk in 1880 Einnahmen 16,699 fl. 24 kr. und in 467 Rückzahlungen 12,266 fl. 98 kr.

— (Die Generalversammlung der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr) findet Sonntag den 11. März, Vormittags 1/2 11 Uhr, auf dem städtischen Rathhause mit folgender Tagesordnung statt: 1. Gelübniß-Ablegung. 2. Rechenschaftsbericht pro 1887. 3. Jahresvoranschlag 1888. 4. Etwaige Anträge seitens der Mitglieder.

— In der gestern um 4 Uhr Nachmittags im städtischen Rathhause abgehaltenen Sitzung des hiesigen ev. Presbyteriums und der größeren evangelischen Gemeindevertretung wurde dem Waisenhaus-Director A. Well die dritte Quinquennial-Zulage zugesprochen. — weiters der Verkauf des von der Stadtvertretung in ihrer Sitzung vom 1. d. bewilligten Grundes im Ausmaße von 200 Quadratlastern und die Erbauung einer Anstalt behufs Ausbildung

¹⁾ In einem für Kaiser Josef und an seine Adresse gelangten Vortrag „über die Dreifach-Berufung in Hungarn bis auf den Zeitpunkt des 1. Dec. 1784“, heißt es: „Wenn man sowohl die in dem Laufe von 1754 vorgeschriebenen Zollgebühren als auch die diesfällige nach der Zeit erlassene Normalien genau beurtheilt, so sieht man deutlich, daß man gegen Hungarn folgende zwei Zwecke auszuführen sich vorgesetzt habe: a) den hung. Handel von den deutschen Erbländern abhängig zu machen, b) zu verhindern, daß in Hungarn keine Fabriken entstehen.“ Ungarisches Staats-Archiv. ²⁾ Vortrag des Commerzienrathes, Wien 30. Juni 1768. Reichs-Finanz-Archiv.

³⁾ Aus eben dieser Rücksicht wollte man auch nicht 1774 die zwischen Ungarn, Siebenbürgen und dem Banate bestehenden Zölle aufheben, da in den beiden ersteren Ländern der Adel und der Clerus zu den allgemeinen Staats-Gründernissen sehr wenig beitrug und durch die Aufhebung dieser reciprocirlichen Zölle auch von jener Abgabe-Antheil entlassen würde, wodurch er gleichwohl einermäßen und zum Theil in das schuldige allgemeine Meibien gezogen werden sollte. Beiliegend dem Vortrage Kollowrats vom 16. Juni 1774. Reichs-Finanz-Archiv.

⁴⁾ Separatvotum der ung. Hofkanzlei vom 12. April 1781. Reichs-Finanz-Archiv. „Wenn er (der ung. Adel) nun überdies auch noch durch eine mit 4% höher bestimmende Consummo Dreifachheit bei allem dem, was er aus der Fremde unentgeltlich braucht, mehr beitragen sollte als der Adel der deutschen Erbländer, so müßte nach dem Billigsten vorausgehen, welche ausmeilte, was der hungarische und teusch-erbländische Adel in Procenten von seinen Gütern nach dem hung. und teusch-erbl. Urbario und nach den beiderseitigen Preisen der Erzgruben besahe, und ob die Dnera des teusch-erbl. Adels in Vergleich mit seinen Procenten in jener Verhältniß sich befinden, daß die Vortheile der Freiheit des hung. Adels dieselbe mit so viel übersteige als die mit 4% höher angetragene hung. Consummo Belegung ausmachen würde.“

⁵⁾ Separatvotum der ung. Hofkanzlei, Wien 12. April 1781. Reichs-Finanz-Archiv. ⁶⁾ Ueber diesen Punkt sagt der venezianische Gesandte Ron 1751: Si sentono poi certo voci sparse universalmente che il regno di Ungheria poco o nulla la contribuisce alli pesi del principato, o che tutto cade sull' Austria, sulla Boemia, sulla Moravia et sugli altri stati ereditarii. Bei Arnet: Maria Theresia, Bd. IV. p. 524.

⁷⁾ Vortrag des Commerzienrathes, 27. Dec. 1775. Reichs-Finanz-Archiv. Da heißt es noch ausdrücklich, dieser Grundlag sei ein „allhergebrachtes Principium.“ ⁸⁾ Votum zum Vortrag des Palatinus Erz. Josef, 24. Mai 1807. Staats-Raths-Acten (Wiener St.-Archiv.)

von Berufs-Krankheits-Gezeiten auf demselben nach dem vorliegenden Projekte und Kostenvoranschlag beschloffen. — schließlich Karl Arz, Eisenfeder, zum Presbyter mit 20 Stimmen gewählt. Mehrere Stimmen erhielten noch: Gerichtsrad Karl v. Hanneheim, Stadthauptmann W. Reissenberger, Buchhändler Franz Michaelis u. A.

— (Concert Wihán.) Bei dem morgen Samstag den 10. d. 7/8 Uhr Abends, im hiesigen Stadt-Theater unter gefälliger Mitwirkung der Frau M. Krawieck, sowie der Herren Arnold Friedsmann, G. Wöckel und J. Wellmann stattfindenden Concerte des ersten Solo-Solisten der kön. hiesigen Hofkapelle, Hans Wihán, kommen folgende Ideen zur Ausführung:

I. Theil: 1. „Sonate“ in d-dur für Violoncello und Clavier von A. Rubinstein: a) Allegro moderato, b) Moderato assai, c) Moderato — A. Friedsmann und H. Wihán. 2. „Archibald Douglas“, Ballade für Bariton von R. Kowze — J. Wellmann. 3. „Concert“ in D-dur (2. und 1. Satz) für Cello von Molique — H. Wihán.

II. Theil: 4. „Der treue Johnie“. Aus den „Schottischen Liedern“ von L. v. Beethoven, für Bariton, Violine, Violoncello und Clavier — Wellmann, Wöckel, Wihán, Friedsmann. 5. a) „Arie“ (17. Jahrhundert) von S. Pergolese, b) „Schlummerlied“ von H. Wihán, c) „Bajschyrentanz“ von A. Biatti, für Cello — H. Wihán. 6. „Bon ewiger Liebe“, Lied für Bass von J. Brahms — Wellmann. 7. „Fantasie über russische Lieder“, für Cello von G. Daviboff — H. Wihán.

— (Ein silberner Kaffeelöffel) wurde in der Franziskanergasse gefunden.

— (Hilfe für die Gewerbetreibenden.) Die Kronstädter Schuhmacher bestanden sich in bedrängter Lage; um diese zu erleichtern, unterbreiteten sie dem Minister-Präsidenten ein Gesuch, welches der Reichstagsabgeordnete Karl Maurer überreichte. Der Ministerpräsident leitete das Gesuch sofort an den Handelsminister mit dem Bemerkten, ein dringliches Gutachten zur Abhilfe zu erlassen. Inzwischen that Obergespan Andreas Bethlen wirksame Schritte beim l. ung. Landesvertheidigungs-Ministerium und dem l. k. gemeinsamen Kriegsministerium in der gleichen Richtung. So lange sie solche warme Beschüzer haben, brauchen unsere Gewerbetreibenden nicht zu verzagen.

— (Jubiläum.) Der Kronstädter ungarische Gesangverein bezieht am 20. und 21. Mai l. J. das Jubiläum seines 25-jährigen Bestandes.

— (Der Kronstädter ungarische Lehrkörper) hat vorigen Sonntag eine Vorlesung veranstaltet. Der Saal war von einem distinguirten Publicum besetzt, das selbst Damen, die sich verhalten hatten, zu stehen gezwungen waren, während Andere überhaupt nicht mehr in den Saal gelangen konnten. Den Vortrag „über den Luxus“ hielt Franz Orban, Director der Handels- und Gewerbeschule, und erntete damit lebhaften Beifall.

— (Wegen Schneeverwehung) konnte am 7. d. der Zug der Szamosthal-Eisenbahn von Klausenburg nach Dees nicht abgelaufen werden. Der von Dees nach Klausenburg verkehrende Zug blieb am 6. d. bei Balasut stehen.

— (Neues Comitathaus.) Den Bau des Comitathauses in Dieß-Gezant-Marton hat die Unternehmer-Firma Friedrich Macz erstanden.

— (Selbstmordversuch im Eisenbahn-Couach.) Am 5. d. wurde auf der Station Großwardein in einem Waggon des von Klausenburg angehenden gemischten Zuges ein Mann in seinem Blute schwimmend vorgefunden. Der herbeigerufene Bahnarzt Dr. Fuchs constatirte, daß der bewußtlos liegende Mann in selbstmörderischer Absicht sich die Adern durchschnitten hatte. Man verband seine Wunden und schaffte ihn ins Polizei-Spital.

— (Zwiebelexport.) Wie wenig unsere einheimischen Landwirthe und Provinzialaufleute an die nährbringende Verwertung unserer agronomischen Bodenerzeugnisse denken, geht aus einer Mittheilung hervor, laut welcher einer der Chefs des großen holländischen Hauses Van Hec seit der Herbstcampagne in Szegedin weit und breit Einkauf an der Quelle und Expedition im Großen nicht weniger als 800 Waggonladungen Zwiebel mit großem Nutzen in England ablegte. Die Preise des Artikels sollen sich seither an den Einkaufsplätzen von 2 fl. bis auf etwa 8 fl. per Metercentner gehoben haben, ohne daß die Verwendungen ausblieben. Nunmehr ist die Campagne bald zu Ende, weil jetzt an den Abfahrtsorten für ägyptische Zwiebeln die Saison beginnt. Dem Beispiel dieses Hauses folgend, hat man allerdings außerdem noch etwa 400 Waggonladungen exportirt; charakteristisch ist es aber immerhin, daß von unseren Kaufleuten in der Lebensmittellieferung die Rentabilität dieses Geschäftes kannte, ehe ein Fremder selbe ad oculos demonstrirte.

— (Aus der Feder des Grafen Geza Zichy) veröffentlicht die „N. Fr. Presse“ einen interessanten skandinavischen Reisebrief. Wir entnehmen demselben folgende, auf den Czaren bezügliche Zeilen: „Der Czarr ist nicht „fürchterlich“. Als der hohe mächtige Mann auf mich zutrat, mir treuherzig seine Rechte bietend, genügte mir ein Blick in dies sanfte, wohlwollend dreinschauende Auge, um zu wissen, daß ich vor einem guten, männlichen Manne stehe. Stimme, Gebärde, Art des Sprechs befanden eine offene, treuherzige Soldatennatur. Er schien Interesse an meinem Spiele zu nehmen und besahe sich auch mit der technischen Seite desselben in sachverständiger Weise. Die Czarenna, majestätisch und festhaft auch ohne Thron und Krone, ist eine der poetischsten Frauen die mir je begegnet sind. Sie ist der personificirte Liebreiz, und ihre dunklen Augen strahlen wie zwei schwarze Diamanten. Ich hatte eine anstrengende Matinée in Fredensborg. Ich spielte mehr als zwanzig Stücke, darunter solche von großem Umfange. Durch die Huld und die Liebenswürdigkeit der hohen Gesellschaft wurde mir meine Aufgabe wohl sehr erleichtert. Nach jedem zweiten, dritten Stücke entspann sich eine lebhaft Conversation, die so manche Viertelstunde dem Claviere Generalpausen auflegte. Es war ein reizendes Familienbild, die schönen, schlanken Töchter und Entkinnen um ihre königlichen Eltern geschart zu sehen. Der König von Dänemark, ein grauer Jüngling voll gemüthlicher Herlichkeit, und Königin Louise, die hochbegabte, bedeutende Frau als wahrer Königin aller Herzen, zauberten in die hohen, kalten, königlichen Hallen den warmen Odem untrüger Häuslichkeit. Ich will Ihnen noch eine kleine Episode erzählen, die mir ewig unvergänglich bleiben wird. Der Czarr trat auf mich zu und sprach über ungarische Musik. „Ich liebe Ihre nationalen Weisen“, sprach er, „und bitte Sie, mir einige ungarische Volkslieder zu spielen.“ „Wenn Eure Majestät den Ausdruck unserer Volkscharaktere in Tönen zu hören wünscht, so kann ich nur ein Stück spielen — den Halczy-Marsch.“ „Flugs sah ich am Clavier, und alsbald donnerten die wuchtigen Accorde untrüger revolutionären Freiheitsliebes vor dem „fürchterlichen“ Czaren. Ob er erboht war? Er strafte mich auf die kultvollste Weise, er lud mich nach Petersburg ein.“ — Graf Zichy erzählt ferner in dem Reisebriefe, daß der König von Dänemark vor der Fredensborger hohen Gesellschaft sich als Sänger producirt. Der Graf schreibt hierüber: Der König begann nicht etwa mit einem kleinen Schubert-Liede, sondern machte sich sofort an die G-dur-Arie des Don Otavio aus „Don Juan“ — in deutscher Sprache. Jeder Ton verrieth den gebildeten Musiker; daß einige 50-jährigen Mannes Stimme nicht mehr übergroß werden kann, ist einzufehen. . . Der König hatte sich warm geungen und sang noch beinahe den ganzen zweiten Act des „Lohengrin“.

(Die schwarze Flagge auf dem „Schafberg.“) Aus dem Winterzeit nur von zwei Hausknechten als Aufwartung bewohnt wird, drei Flaggen ausgebreitet, welche als Notsignal und Hilfssignal dienen. Auf dem Schafbergspitze lebenden Menschen gelten. Obwohl dieselben vor ihrer Einwinterung mit allen Lebensmitteln versorgt wurden, so scheint dies für heuer angelegentliches langdauerndes, scheinbar Winters doch nicht hinreichend der Fall gewesen zu sein, denn die beiden Männer haben es unterlassen, das eingetretene Thauwetter zu benutzen, um fehlende Lebensmittel neuerdings hinaufzuschaffen. Trotz der ausgestreckten Notsignale wagte es jedoch während der ganzen Woche Niemand, wegen der aufgethürmten Schneemassen von herunter den beiden unglücklichen hilfsbringend entgegenzukommen. Was mögen die beiden bereits diese langen acht Tage hilflos gelitten haben, während herunter Niemand weiß, was denselben mangelt. Seit gestern sind jedoch die drei farbigen Flaggen verschwunden und an ihrer Stelle ist eine schwarze Fahne ausgebreitet. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist dabei schon einer der beiden gestorben oder beider unglücklichen Schafbergbewohner sehen unerschrocken und hilflos dem schrecklichen Tode des Verhungerns oder Erfrierens entgegen und haben durch das Todesbanner, das sie ausstreckten, den Moment bezeichnen wollen, von dem an sie ihren Untergang als unabwendbare Gewissheit betrachteten.

(Von dem deutschen Kronprinzen.) Aus San Remo wird vom 6. d. gemeldet: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die übertriebenen Berichte der französischen Blätter über den Kronprinzen aus politischen Gründen fabricirt werden, so auch die Meldungen von der Rückführung nach Berlin und Erörterungen über die politischen Folgen gewisser Eventualitäten. Die Ärzte sind im Gegentheil entschlossen, den Kronprinzen, wenn das warme Wetter anhält, in den aller nächsten Tagen eine Ausfahrt machen zu lassen. Seit gestern hat der Husten bedeutend abgenommen. Der Auswurf, wenn auch noch gefärbt, zeigt seit Benutzung gewisser mechanischer Mittel weniger Färbung; der Schlaf, obgleich künstlich befördert, ist ruhiger und erfrischender, so daß das Allgemeinbefinden wieder zu einiger Hoffnung ermutigt. Obgleich über Waldeyer's Unternehmung das ärgste Gerücht waltet, ist doch anzunehmen, daß die Analyse nicht jene apodiktische Gewissheit von Carcinom zulasse, welche vorige Woche auf Grund ungenügender Analyse und falscher Schlüsse verkündet wurde. Competente Autoritäten erklären, falls die Operation sich doch als notwendig erweisen sollte, so sei jetzt der geeignete Moment hierfür, da die Drüsen ganz normal sind; eine Anästhetik, welche auch Waldeyer vertheidigt und befürwortet. Die absolut definitiven Ansichten sind daher nach der heutigen Beschlusse nicht ganz begründet; wenn gleich die Situation eine sehr ernste ist, so ist die Möglichkeit einer Wendung zum Besseren nach Anwendung gewisser mechanischer Eingriffe nicht ausgeschlossen. Die erste Ausfahrt des Kronprinzen will die deutsche und englische Colonie besonders freudig begrüßen. Professor Bergmann reist morgen ab.

Die „Reforma“ schreibt unterm 6. d.: Fürst Bismarck richtete heute an Crispi ein in warmen Ausdrücken abgefaßtes Telegramm, in welchem er für das gestrige Votum der Kammer, in welchem dieselbe ihren Wünschen für die Genesung des Kronprinzen Ausdruck gab, und für die betreffende Rede Crispi's seinen Dank aussprach. Die „Reforma“ bemerkt: Das Telegramm sei nicht bloß eine einfache Dankagung, sondern trage einen hervorragend politischen Charakter, weil es auf die beide Länder verbindenden Freundschaftsbände hinweist. — Der „Pol. Cor.“ wird aus Rom berichtet: Papst Leo XIII. hat dem Erzbischof von Genua, der ihm seit dem Eintreffen des deutschen Kronprinzen in San Remo über dessen Befinden regelmäßige und insbesondere in den letzten Wochen häufige Berichte übersendet hatte, aufgefordert, ihm von nun an tägliche Nachrichten über den Zustand des deutschen Thronfolgers zugehen zu lassen. In Folge dieses Wunsches werden von Seite der Familie des Kronprinzen täglich directe Berichte aus der Villa Jirio an den Heiligen Vater abgesendet.

(Ein Präsent des deutschen Kronprinzen.) Aus Berlin wird geschrieben: Gegen kein Verbot wird von unseren Cadeten so stark geschrien, wie gegen das des Rauchens, und so mancher brave Jüngling, der sonst wohl nie mit dem Arrest Bekanntschaft gemacht hätte, wurde eingekerkert, weil man ihn beim „Passen“ erwischte. Selbst die bereits das Präsenzzeugen hinter sich habenden Portepée-Unterofficiere, die doch noch früher als ihre in der Armee dienenden Kameraden zum Officier ernannt werden, sind diesem Verbot unterworfen. Es war im Winter des Jahres 1875, als der Kronprinz gelegentlich einer Hofgesellschaft die Bemerkung machte, daß sein Leibpaje, der Cadet v. D. dessen Beförderung zum Officier in wenigen Wochen zu erwarten war, sich so niederzuschlagen und gestreut zeigte. Theilnahmsvoll fragte der hohe Herr seinen Bagen, was ihm fehle, und verlegen erzählte der junge Marschall, daß er am kommenden Tage eine 24-stündige Arreststrafe antreten müßte, weil er beim Rauchen abgefaßt worden sei, und er fürchte, diese Bestrafung würde in seiner Conduite vermerkt werden. Der Kronprinz sprach die Vermuthung aus, daß letzteres wohl nicht der Fall sein dürfte, und ermahnte den Selectaner, wegen des selbstverschuldeten Mißgeschicks nicht gleich verzagen zu wollen, sondern umso fleißiger zu sein, damit er die Karte aussehe und nach Abholung des Officier-Examins ungehindert rauchen könne; v. D. beherzigte den Rath des Thronfolgers, brummte seine Strafe ab und bestand das Examen mit Kaisers Belobigung. Seine Conduite fiel tadellos aus, und als er dem Gabetencops für immer Valet sagte und im elterlichen Hause seine Ernennung zum Officier abwartete, erhielt er ein großes Vacket, in welchem sich allerhand Rauchmaterialien vorfinden, denen ein Zettel beilag, auf dem geschrieben stand:

„Wacht auch das Rauchen den Kindern Verdraß,
Den Männern gewährt es hohen Genuß.“

Der Abender dieser Gabe war der Kronprinz. Der Tabak, den das Vacket enthielt, und die Cigaretten sind bis auf eine einzige längt verpufft, aber die kostbare kurze Feldpfeife hat Herrn v. D. noch bei keinem Raucher gefehlt.

(Die Sarcophage der Königin.) Im Juwelenkranz der Königin Margherita von Italien befindet sich, wie man aus Rom meldet, seit Jahresfrist eine große Büchse aus getriebenem Silber, die in der Mitte eine runde Büchse zeigt. In diese Oeffnung wirft die Königin alle schönen und großen Perlen, die durch Geschenke in ihren Besitz gelangen oder welche sie selbst auf ihren Wanderungen durch die Welt bei Juwelieren entdeckt. Längst schon war man neugierig, welchen Zweck die Königin mit dieser seltsamen Sammlung verfolgte, allein Niemand wagte zu fragen. Vor einigen Tagen jedoch nahm die Königin die Büchse heraus, schüttelte sie herab und sagte ihren Damen: „Es ist schon recht viel darin, und alle diese Perlen werde ich bereinst mit eigenen Händen auf das weiße Gewand der Braut meines Sohnes bestreuen.“

(Der Galan auf dem Königsthron.) Adalina Patti hatte vor einigen Tagen die Ehre, in Madrid von der Königin-Mutter Cristina von Spanien empfangen zu werden. Hierbei hat die Künstlerin um die Gnade, den kleinen König sehen zu dürfen, da dies, wie sie sich selbst bemerkte, „der einzige Souverän Europas sei, mit dem sie noch nicht persönlich verkehrt habe.“ Auf einen Wink der Königin brachte man Alphons III. Frau Patti vorbeugte sich tief vor ihm und drückte endlich sein kleines, rundes Händchen an die Lippen. Freundschaft meinte die Königin-Regentin: „Mein Sohn soll nicht der erste Spanier sein, der sich so ungalant benimmt und den Hantel einer Dame duldet.“

legte Alphons III. seine Arme um den Hals der Diva und küßte sie recht herzhaft auf Mund und Wangen.

(Palais Semiramis.) Ein englischer Millionär, Jay, der sich zu Guanajato in Mexiko niedergelassen hat, ist im Begriff, eine sehr kostbare Raune zu fröhnen. Er läßt sich nämlich einen prachtvollen Palast bauen, der wenigstens hundert Meter Höhe haben wird, mit unermeßlichen Gärten, welche an die fabelhaften hängenden Gärten von Babylon erinnern werden, und zu denen man auf einem riesigen Ascensor gelangt. Jay glaubt, daß man in einer solchen Höhe leben müsse, um vor den Mistkroben in der Atmosphäre der großen Städte geschützt zu sein. Der lustige Palast, welcher den wohlverdienten Namen „Palais Semiramis“ führen soll, wird in telephonischer Verbindung mit der Stadt Guanajato stehen und das Wasser wird aus einer in einiger Entfernung gelegenen Quelle geleitet, welche Jay gleichfalls künstlich an sich gebracht hat. Das Curioseste dabei ist, daß dieser babylonische Palast, welchen enorme Bilaster von massivem Eisen tragen werden, ganz aus Papiermaché (!) gebaut sein wird.

(Das Libretto einer Königin.) Carmen Sylva (Königin Elisabeth von Rumänien) arbeitet an einem Libretto zu einem Ballet mit Gesang, das sich „Die Edelsteine“ betitelt. In demselben treten alle Steine handelnd auf und streiten, welcher unter ihnen der kostbarste sei. Schon will man nach langer Debatte dem herrlich strahlenden Diamant den Preis zuerkennen, da leuchtet plötzlich etwas aus dem Dunkel des Hintergrundes, es ist eine Thäne, die ein kleines Mädchen beim Anblicke fremden — Glanzes gewinnt. Die Thäne ist auf eine Rose gefallen und plözlich spiegeln sich alle Sonnenstrahlen darin. Da schweigen alle Edelsteine und auch der Diamant, der Chor verkündet einstimmig, daß die Menschenthäne herrlicher glänze als alle Edelsteine.

(Theaterbrand in Jassy.) Ueber den Brand des rumänischen Nationaltheaters in Jassy wird von dort vom 1. d. geschrieben: Für heute künigten die Theatergötter mit fetten Lettern die erste Aufführung des fünfactigen Dramas „Kende, oder: Das Sünden-Erbsitz“ von Emil Zola in rumänischer Sprache an, welches zum Besten zweier hervorragender Künstler unserer „Dramatischen Gesellschaft“ gegeben und zum Zugutkommen für unser sonst laues Publicum werden sollte. In der That war das Theater für den heutigen Abend ausverkauft. So fand denn gestern Abends die letzte Generalprobe auf der Bühne statt. Während derselben entstand ein Kaminfeuer, welches jedoch von der herbeigeeilten Köchinnenschaft angeßlich gelöscht wurde, so daß die Probe zu Ende geführt werden konnte. Doch unmittelbar, nachdem die Darsteller gegen 11 Uhr die Bühne verlassen hatten, kam das tödtlich glimmende Element auf dem Dachstuhl zum Durchbruch. Von einem scharf wehenden Nordwind angefaßt, breiteten sich die hell lodenden Flammen mit rasender Schnelligkeit über das ganze obere Stockwerk aus und ergoffen sich in die inneren Räume. Zuerst wurde die Bühne mit Allem, was dieselbe an brennbarem Material enthielt, vom Feuer ergriffen. An die Rettung der Decorations, Garderoben, Musikinstrumente und anderer Utensilien konnte Niemand mehr denken, doch gelang es, die reichhaltigen Archive, sowie die Bibliothek in Sicherheit zu bringen. Die rechtzeitig wieder erscheinenden Löschtrains mußten sich angeßlich der Dimensionen, die der Brand annahm, zunächst auf dessen Localisirung beschränken, was bei der ziemlich isolirten Lage des Gebäudes auch bald gelang. Heute Früh bot die Brandruine, deren äußere Wände allein dem verheerenden Elemente Widerstand geleistet hatten, den Anblick eines rauchenden Kraters, und noch Abends stiegen qualmende Rauchsäulen mit dazwischen züngelnden Flammen aus den gleichsam mit einer Eisglur überzogenen Trümmern empor. Bis vor wenigen Monaten war das Nationaltheater Eigentum des hiesigen reichen St. Spiridon-Hospitals; in letzter Zeit gehörte es dem Staate an, der aber das Gebäude zur Unterbringung der Universität umgestalten dachte. Unserm Gemeinderath wäre die Realisirung seines längst gehegten Planes, ein neues Theater zu bauen, bringend zu empfehlen, zumal Jassy, eine Stadt von hunderttausend Einwohnern, fortan ganz ohne Theater ist und nebstbei durch den Theaterbrand 135 Personen ihrer, wenn gleich dürftigen Existenz beraubt wurden. Wir können noch von Glück sagen, daß der Brand nicht während der heutigen Vorstellung ausbrach; eine Katastrophe wäre unermesslich gewesen, zumal hier eine Theatervorstellung oft bis 1 Uhr Morgens dauert. Der Gesamtschaden dürfte 300.000 Francs nicht überschreiten; leider war weder das Gebäude, noch dessen Inhalt bei irgend einer Assurance-Gesellschaft versichert.

(Ein mysteriöses Verbrechen.) In dem Ravenna benachbarten Castellolognese fiel am 4. d. ein mysteriöses Verbrechen vor. Im Hause eines dortigen wohlhabenden Bürgers wurde die Magd, ein junges Mädchen von seltener Schönheit, erschossen und mit den Füßen an den Tisch gebunden aufgefunden. Tags darauf wurde ihr Dienstherr in seinem Zimmer, von zehn Dolchstichen durchbohrt, in derselben Lage aufgefunden. Die Motive dieser Verbrechen, welche am helllichten Tage begangen wurden, sind fast unerfindlich. Von den Thätern besteht man bis jetzt keine Spur.

(Der einzig dastehende Fall.) daß man Locomotiven statt mit Wasser mit Eis speist, ereignete sich in diesem Winter an der russischen Grenze. Seitdem der Riga'sche Hafen zugefroren, bewegen sich täglich wohl 200 und mehr Waggons mit Getreide von Ralkuhnen nach Libau. Dieser Karte, auf dieser Strecke noch nicht dagewesene Güterverkehr hat es zu Wege gebracht, daß die Pumpen und Brunnen auf den Stationen der Libauer Bahn nicht genügend Wasser für die Maschinen hergeben konnten. Neuerdings werden nun die Maschinen mit Eis gefüllt, das von der Düna nach der Endstation Ralkuhnen geschafft wird. Mit einem Ruffen in Griva-Semgallen ist ein Contract wegen Eislieferung an die Station Ralkuhnen geschlossen worden. Eine Eislieferung für eine Maschine soll auf 18 Rubel zu stehen kommen.

(Eine goldene Regel.) Mein Sohn, heißt es in einem alten malayischen Spruch, wenn Du ein Weib nehmen willst, so suche vier Eigenschaften, auf das Dein Hauswesen gedeihe und Deine Freunde gerne zu Dir kommen. Erstlich wähle eine Frau von guter Geburt, zweitens muß sie einige Tausend Goldstücke besitzen. Für's Dritte soll sie ein sanftes und gefälliges Wesen haben. Viertens muß ihr Verstand gesund sein. Ein Mädchen, dem eine dieser vier Eigenschaften fehlt, würde sich für Dich nicht eignen. Wenn Du sie heiratest, so würden sich Deine Freunde von Dir entfernen und Du würdest gezwungen sein, allein zu bleiben und das Maul hängen zu lassen wie ein Geipent.

(Russische Mobilisirung-Angelegen.) Die Stationsvorhände auf der Eisenbahnlinie Nowno-Wilna erhielten in den letzten Tagen die Befehle der Aufnahme von größeren Getreide- und sonstigen Gütertransporten darauf Bedacht zu nehmen, daß vom 1. März a. St. angefangen, die vorhandenen Verkehrsmittel durch militärische Transporte in bedeutendem Umfange in Anspruch genommen werden könnten.

(Der verkaufte Rubel.) Anlässlich der Aeußerungen der „Nowosti“ und des „Grashdanin“ über den jüngsten Rückgang des Rubelcurses sagt die Berliner „Post“: In Deutschland sei man darüber im Klaren, daß die Entwertung des Rubels mit den inneren Verhältnissen, der Steuerlastung und der verschwenderischen Wirtschaft in Rußland zusammenhänge. Die Sprache der russischen Presse ist geeignet, ein weiteres Mißtrauen zu schaffen. Wenn der deutsche Capitalist mit Krieg und Staatsbankrott bedroht werde, vergehe ihm die Lust zur Anlage in russischen Werthen noch gründlicher. Derartige Auslassungen der russischen Presse sind von einer völligen Verantwortungslosigkeit

über Obduldigkeit eingegeben. In Rußland existire eine Presse, welche systematisch auf einen gewaltsamen Umsturz hinarbeite; die Vernichtung des russischen Credits scheine diesen Blättern zweckdienlich zu sein, deshalb bemühen sie sich, durch Kriegs- und Bankerott-Propaganden die russischen Finanzen in der Meinung Europas noch weiter zu untergraben.

(Die Schrecken des Krieges.) „Auf Ehre, meine Gnädige, im Kriege geht's verdammt scharf her, fast alle Augenblicke wird man todtgeschossen. . . . — Ja, das muß in der That sehr lästig sein.“

(Nicht ein Radicallmittel für alle Krankheiten.) Wohl aber ein unerreicht vortreffliches Heil- und Hausmittel für alle, die von einem Katarrh des Kehlkopfs, der Lungen, der Bronchien befallen werden oder schon seit längerer Zeit an quälendem Husten leiden, sind die Sodener Mineral-Parillen, die ihres hohen Heilwerthes wegen sich bei den Erkrankten einer derartigen Beliebigkeit erfreuen, daß während 2 Monaten 200.000 Schachteln in Deutschland umgeleert werden konnten. Aber auch gegen Verdauungsstörung, Störung des Stuhlganges und andere Magen- und Darmleiden leisten sie die bewährtesten Dienste und bieten somit die denkbar beste Bereicherung einer Hausapotheke. Alle Apotheken halten Verkaufsstellen à 66 kr. die Schachtel. — Haupt-Depot: R. F. Hof-Mineralwasser-Niederlage, Wien, I., Wildpretmarkt 5.

Neueste Nachrichten.

Paris, 7. März. Die Kammer genehmigte in der Fröhsigung einstimmig die Eretzung von fünf General-Inspectoren-Stellen in der Armee.

Paris, 7. März. Die Appellverhandlung im Proceße Wilson findet am 19. März statt.

Madrid, 7. März. Der Kriegsminister ergriff bei der Verhandlung in der Kammer über die militärischen Reformen das Wort und sagte, Spanien solle einzig daran denken, im Falle eines europäischen Conflictes seine strikte Neutralität aufrechtzuerhalten.

Rom, 8. März. Die Regierung hat gestern ihrem Botschafter in Paris die Gegenschläge bezüglich der Wiederaufnahme der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Frankreich übermittelt.

London, 7. März. Das gestern veröffentlichte Blaubuch enthält zahlreiche Briefe Gordon's und das Condolenzschreiben der Königin an die Schwester des Generals vom 17. Februar 1885, worin es heißt, die Königin empfinde großen Kummer darüber, daß die Versprechungen von Unterstützungen, welche sie so oft und so bekräftigt denjenigen empfohlen, die Gordon veranlaßten, nach Chartum zu gehen, nicht erfüllt worden sind. Sie fügte lebhaft die Schmach, welche England durch das grausame, obgleich heroische Geschick Gordon's zugefügt wurde.

Konstantinopel, 8. März. Einer Privatmeldung zufolge beantwortete Stambuloff die Notification der Porte dahin, der Fürst könne Bulgarien nicht verlassen, weil der Ausbruch einer Anarchie zu befürchten stehe.

Original-Telegramme.

(Gestern eingetroffen.)

Berlin, 8. März. Bei eingetretener Schwächezustände des Kaisers hält man die Hoffnung aufrecht, daß er denselben, wie frühere Anfälle, glücklich überleben wird. Nachmittags genoß der Kaiser etwas Nahrung.

Berlin, 8. März. Das neueste Bulletin lautet: Der Kaiser hatte eine sehr unruhige Nacht, sein Befinden ist sehr schwach.

Das Reichsgesetzblatt und die Gesefsammlung bringen einen Erlaß des Kaisers vom 17. November 1887, betreffend die Beauftragung und Vertrauung des Prinzen Wilhelm mit der Stellvertretung des Kaisers und Königs in laufenden Regierungsgeschäften.

Berlin, 8. März. Die Abreise des Kronprinzen nach Deutschland ist nahe bevorstehend. Der Tag ist noch nicht bestimmt.

(Heute eingetroffen.)

Berlin, 8. März. (1 Uhr Mittag.) In dem Befinden des Kaisers Wilhelm ist zwar etwas mehr Ruhe eingetreten, indeß ohne merkbare Hebung der Kräfte. Oberhofprediger Kögel war Mittag bei dem Kaiser. Prinz und Prinzessin Wilhelm sind seit 8 Uhr Früh im Palais. Reichszkanzler Fürst Bismarck erschien um 12 Uhr Mittag und conferirte längere Zeit mit dem Prinzen Wilhelm. Die hier anwesenden Prinzen des Königshauses waren ebenfalls im Palais.

Berlin, 8. März. Kurz vor 2 Uhr waren die Kaiserin und die Großherzogin von Baden beim Kaiser. Um 2 Uhr empfing der Kaiser den Fürsten Bismarck und sprach mit demselben. Das Befinden des Kaisers ist unverändert. Fürst Bismarck verließ um 3 Uhr das Palais. Die Theater sind geschlossen.

Sophia, 8. März. Der Ministerrath tritt morgen zusammen. Die Regierung hält an dem Prinzen Ferdinand von Koburg fest, selbst wenn Gewaltmaßregeln der Mächte bevorstünden.

Correspondenz der Redaction. Neben eingehender Behandlung der politischen Tagesfragen enthält die „Wiener Allgemeine Zeitung“ unter allen Blättern am meisten an belästigendem und Unterhaltungshoff; sie eignet sich darum vorzüglich zur Familienlectüre.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. März.	
Eng. Goldrente 6%	122.—
„ „ „ 4%	95.25
„ Papierrente	82.30
„ Eisenbahn-Anlehen	149.75
„ „ I. Emission St.-Oblig.	93.—
„ „ II. „ „ „ „	123.50
„ 1876er Staats-Oblig.	108.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	103.75
„ Temes-Banat Grundentl.-Oblig.	103.75
„ Tem.-Banat Grund.-Obl. mit Verlos.	103.75
„ Siebenb. Grundentl.-Obligation	103.75
„ Kroat.-Slavon. „ „ „	—
„ Ung. Weichsel-Obligation	99.—
„ Ungarische Prämien-Lose	122.—
„ Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	122.50
„ Oesterr. Staatsanleihe in Papier	77.25
„ „ „ in Silber	78.50
„ Oesterr. Goldrente	107.50
„ 1860er Staats-Anlehen	131.50
„ Oesterr.-ung. Nat.-Bank-Actien	855.—
„ Ung. Creditbank-Actien	266.—
„ Oesterr. Credit-Actien	264.40
„ Silber	—
„ R. I. Ducaten	5.92
„ 20 Francs-Stücke	10.05
„ 100 Mark Deutsche Reichswährung	62.40
„ London (für dreimonatl. Wechsel)	127.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 8. März.	
Eng. Goldrente	121.75
„ 4-procentige Goldrente	95.40
„ 5-procentige Papierrente	82.50
„ Eisenbahn-Anlehen	148.50
„ „ I. Emission St.-Obl.	93.50
„ „ II. „ „ „ „	128.75
„ „ III. „ „ „ „	108.—
„ „ 1860er Staats-Oblig.	108.—
„ „ Grundentlastungs-Obligation	104.—
„ „ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	103.60
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	103.60
„ Tem.-Banat Grund.-Obl. mit Verlos.	103.60
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	103.75
„ Kroat.-Slavon. „ „ „	103.25
„ „ Weichsel-Obligation	99.—
„ Ungarische Prämien-Lose	121.75
„ Theilregulirungs- u. Szeged. Lose	122.30
„ Oesterr. Staatsanleihe in Papier	77.05
„ „ „ in Silber	78.30
„ Oesterr. Goldrente	107.35
„ 1860er Staats-Anlehen	131.80
„ Oesterr.-ungarische Bankactien	—
„ Ungar. Creditbank	267.—
„ Oesterr. Creditactien	264.75
„ R. I. Ducaten	6.—
„ 20 Francs-Stücke	10.02½
„ 100 Mark Deutsche Reichswährung	62.45
„ London (für dreimonatl. Wechsel)	127.25
„ Oesterr. Papierrente, 5%, bezugsfrei	92.10

M. 3. 2168/1888.

[167] 2-2

Kundmachung.

Samstag den 17. März l. J., von 9 Uhr früh angefangen, werden in nachfolgender Reihenfolge, und zwar vorerst im Bauholzschlage, „oberes Erntenthal“, dann im currenten Schläge vis-à-vis der Spinnerei und schließlich im Durchforstungsschläge hinter den Walmühlen:

- 80 Haufen eigenes A- und Reifholz,
- 45 „ eigene Hackspäne,
- 15 Stück Eichen-Knotenholz und
- 120 Haufen Pappel-A- und Reifholz

gegen gleich baare Bezahlung im Licitationswege an Ort und Stelle im Jungen Walde verkauft.

Dehgleichen wird nach Abhaltung der Holz-Licitation der im Hofe der Kupferhammer-Mühle befindliche, unter schabhaftem Schindeldach auf Eichenstützen ruhende große Unterhand-Schöpfen, sowie das Holz vom beständigen Wassergewinne der Kupferhammer-Mühle licitationsweise verkauft werden.

Hermannstadt, am 3. März 1888.

Der Magistrat.

AVISO

für Landleute und Oeconomen.

Echter Simoradzer Hafer,

eine der ergoetreichsten und schwersten Sorte, ergibt 30-fach, rohert nicht aus und ist für unsere Verhältnisse der bestgeeignete, so auch

reine Prima-Gerste

zu haben bei **J. Nussbächer, Heltauer-gasse 45.**

Blutreinigungsthee.

Präparirt: Weltausstellung Sydney 1879, Melbourne 1880.

Als das anerkannt, als es angeboten ist und außerdem mit Bewilligung der k. k. Hofkanzlei laut Beschlusse vom 7. December 1858 und später am 28. März 1861 durch Se. Majestät den Kaiser mittelst Patent gegen Fälschung geschützt, das ist ein Vorkommen, wie es kaum je bei einem Volks-Heilmittel gegeben ist. Es handelt sich in dem gegebenen Falle nämlich um den seit langer Zeit schon rühmlichst bekannten

Blutreinigungsthee des Herrn Apothekers Wilhelm in Neunkirchen a. d. Südbahn, U. Oe.,

welcher, nach taufendfältiger Erfahrung, durch seine anti-antibiotische und antiepileptische Wirkung mittelst vorangegebener Regenerierung des Blutes und der Gäfte indirect führt

Gicht und Rheumatismus

die entschieden günstigste Cur nach sich bringt. Unregelmäßige Blutreinigung bedingt durchschnittlich zur völligen Hebung eine gewisse Zeit des Gebrauches eines Präparates, Naturwassers etc. und finden wir auf Basis dieser Erfahrung den Gebrauch der Curen in Bädern, Wasserbehalten etc. eingeführt. In gleicher Weise, und zwar entschieden bewährt in der Wirkung, excellent und im Eufolge eminent, führt nun nicht bloss sicher, sondern besser als manche andere der **Wilhelm'sche Blutreinigungsthee** (in seiner Anwendung als Frühjahrs-, Sommer-, Herbst- oder Winter-Curmittel während eines längeren Gebrauches) zur gründlichen Heilung aller der **Blutunreinigungen** entspringenden Uebel. Und so hochedel an sich diese körperliche Flüssigkeit sich für die Menschheit erweist, so mannigfaltig sind auch die erwünschten Leiden unter Degeneration der Blutsubstanz. Deshalb, wo Verhältnisse in Beschränkung der Zeit und Unzulänglichkeit der Mittel keinen immerhin zweifelhaften Sabebruch gestatten, das ist bei Gichtleiden, bei allen veralteten, hartnäckigen Uebeln (Rinderrisse, stets eiternde Wunden), Hautausschlägen, jeder Art Wimmerl, Flechten, bössartigen u. freistehenden Geschwüren, ist der **Wilhelm'sche Blutreinigungsthee** das einzige und nabeliegende Mittel für Jedermann, sich Gesundheit und Leben neu zu schaffen und weiter zu erhalten.

Das Theetrinken in der Form Absudes so beizuhelfender Kräuter zeigt sich zunächst als ein lind lsendes und untrübendes Mittel für inneren Gebrauch, wodurch der ganze Organismus des Körpers in einer Weise durchzogen wird, daß für alle einzelnen Theile eine normale Absonderung (wo solche gebietet) hervorgerufen ist. Aus diesem Umfange ergibt sich dann aber selbstverständlich noch, wie dieser **Blutreinigungsthee** auch besonders vortheilhaft bei **Anschoppungen der Leber und Niere**, sowie bei jeder Form von **Hämorrhoidal-Verlehen**, bei **Gicht**, **Harnbeschwerden**, **Magendrüsen** u. s. w. wirken muß. Und selbst bei Uebeln secundärer Natur, durch Mangel richtiger Function der Hauptorgane hervorgerufenen, wie **Windbeschwerden**, **Unterleibsverstopfung**, **Pollutionen**, **Manneschwäche**, **Fluß bei Frauen** etc., Leiden wie **Strophelkrankheiten** etc., werden bald und gründlich durch diesen **Blutreinigungsthee** gebellt.

Daß solch ein Volksheilmittel und dessen ansehnlicher Bedarf schon zur **Fälschung oder Verfälschung** fähig konnte, läßt sich leicht begreifen, und ist es deshalb nöthig, den **Blutreinigungsthee** direct von der Quelle, nämlich von **Franz Wilhelm, Apotheke in Neunkirchen bei Wien**, oder in nachstehenden Niederlagen zu beziehen.

Schließlich sei nur noch bemerkt, daß ein Packet für volle acht Tage genügt und daß weitere Gebrauchsanweisung jeder Packung, in diversen Sprachen gegeben, beigelegt ist. **Preis per Packet ö. W. fl. 1.-**

Profiluren auf Verlangen gratis und franco.

- Niederlagen:** Hermannstadt: J. B. Misselbacher sen., F. A. Reissenberger, Franz Jahn Söhne. Abruđbánya: N. Vlade. Bistritz: J. Zintz, Apoth., A. Schiffbäumler. Blasendorf: Carl Schiessl, Apoth. Broos: C. Reckert, Apotheker. Fogaras: Johann P. Hermann, Apoth. Karlsburg: Julius Fröhlich, Apoth. Klausenburg: Ad. Valentini, Apoth. Kronstadt: Ferd. Jekelius, Apoth. Lechnitz: Friedr. Scheint, Apoth. Marienburg: Friedr. Polbert, Apoth. Maros-Illye: C. Hoffinger, Apoth. Maros-Vásárhely: Max Bucher, Mühlabach: J. C. Reinhard, Apoth. Nagy-Enyed: August Binder, Apoth. Reussmarkt: O. F. Schimmert, Apoth. Sächsisch-Reen: S. & J. Leonhardt. Schässburg: J. B. Teutsch. Vajda-Hunyad: Friedrich Acker, Apoth. Verespatak: Ludwig Moldovan, Apoth. Vizakna: Johann Cronberg, Apoth. [817] 9-12

Vexir-
JUX-BILDER,
20 verschiedene 1 fl., 50 Stück, hoch-orig. mit den neuesten best. sort. 2 fl. — versendet gegen Ein-sendung des Betrages (133) 2-6
verschlossen und franco
A. Klein, Dorotheergasse 6, Wien.

7 Gold- und Silber-Medaillen
auf die besten
Handharmonikas,
Aritons, Cufoniums, Melifons und deren Noten; Zithern von fl. 8.50 an bis fl. 80.— (848) 28-30
Neueste Patent-Concert-Zithern, sehr zu empfehlen, alle Arten Instrumente, Violinen, Fleten, Clarinetten, Mundharmonikas, Decarinen, Spielwerke etc. etc. bei
Harmonika-Erzeuger und
Joh. N. Trimmel, Musik-Instrumenten-Lager, Wien, VII. Bez., Kaiserstrasse Nr. 74.
Illustrirte Preiscurante über Harmonika oder Musik-Instrumente gratis und franco. Colorirte Kataloge für Wiederverkäufer gegen Einbindung von fl. 1.—

Waarenhaus Bernhard Ticho,
Brünn, Krautmarkt 18,
im eigenen Hause,
versendet mit Nachnahme:

Sommer-Kammgarn, 1 Rest für einen kompletten Mannesanzug, weißest, 6.40 Meter lang, fl. 3.—	Hausleinwand, 1 St. 3 Ellen, 1/4, fl. 4.50 1 St. 30 Ellen, 1/4, fl. 5.50
Schafwoll-Loden, besser als Seidenwand, Damenkleid, in allen Farben, 10 Meter fl. 4.—	King-Webe, 1 Stück 1/2, breit, 30 Ellen, fl. 6.—
Schafwoll-Beige, doppeltbreit, das Douerbest, teile, ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 6.50.	Chiffon, 1 Stück, 30 Ellen, Prima, fl. 5.50, beste Qualität fl. 6.50.
Indisch-Foule, Halbmelle, doppeltbreit, ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 5.—	Kannafas, 1 Stück, 30 Ellen, fl. 4.50 1 Stück, 30 Ellen, roth, fl. 5.20 Garn-Kannafas, 1 St., 30 Ellen, fl. u. roth, fl. 6
Französisch-Wollatlas in allen glatten Farben, wie auch gestreift und carriet, das Neueste, doppeltbreit, 10 Meter fl. 6.50.	Oxford, wäscht, gute Qualität, 1 St., 30 Ellen, fl. 4.50.
Schwarz-Terno, Sächsisches Fabrikat, doppeltbreit, auf ein compl. Kleid, 10 Meter fl. 4.50.	Englisch-Oxford, das Beste, Kammgarneswerte, 1 St., 30 Ellen, fl. 6.50.
Terno Veloure, doppeltbreit, reine Wolle, in allen Farben, ein Kleid, 10 Meter fl. 7.—	Eine Ripsgarntur, bestehend aus 2 Bett- u. einer Tischbede mit Bettdecken, fl. 4.50.
Carirte Kleiderstoffe, 60 Centimeter breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 2.50.	Eine Jute-Garntur, 2 Bett- und 1 Tischbede mit Franzen, fl. 3.50.
Woll-Rips, in allen Farben, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 3.80.	Jute-Vohang, tüchtiges Muster, ein completter Vorhang fl. 2.30.
Dreidrath, beste Qualität, 60 Centimeter breit, 10 Meter fl. 2.80.	Holländer Lauteppichreste, 10-12 Meter lang, ein Rest fl. 3.60.
Jaquard-Stoff, 60 Centimeter breit, neueste Dessins, 10 Meter fl. 3.80.	1 Sommer-Umhängtuch 1/4 lang, fl. 1.20.
Französische Voal, 10 Meter, ein elegantes Straßenkleid, wäscht, fl. 3.—	Eine Pferde-Decke, bestes Fabrikat, 130 Centim. lang, 130 Centim. breit, fl. 1.50.
Cosmanoser Cretton, 10 Meter, wäscht, ein vollständiges Kleid, fl. 2.50.	Herren-Hemden, eigenes Fabrikat, weiß oder farbige, 1 Stück, 1a fl. 1.80, 11a fl. 1.20.
Frauen-Hemden, aus Kraffteinwand mit Jaderelbes, 6 Stück fl. 3.25.	Frauen-Hemden, aus Chiffon und Seimwand, mit feiner Stickerei, 3 Stück fl. 2.50.
Tuch-Waaren-Fabriks-Lager.	
Brünner Tuchstoff, ein Rest 3.10 Meter, auf einen compl. Mannes-Anzug, fl. 3.75.	Brünner Modestoff, ein Rest 3.10 M. lang, auf einen compl. Mannes-Anzug, fl. 5.50.
!! Gelegenheitskauf !!	
Brünner Stoffreste, 1 Rest für 1 compl. Mannes-Anzug, 3.10 M. lang, fl. 4.50.	Überzieherstoffe, feinste Qualität, auf einen kompletten Überzieher, fl. 8.—
Muster gratis und franco. Nichtconvenirendes wird ohne Anstand zurückgenommen. [81] 4-20	

Wegen Uebersiedlung
sind mehrere Fässer
alte Weine (187) 3-3
zu verkaufen: Kleine Erde Nr. 15.

Husten-Moos-Zettel,
gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, kurzen Athem u. Neuhusten erprobt wirksam, zu haben in der „Apotheke zum Löwen“ des August Teutsch in Hermannstadt.
Preis einer Schachtel 38 fr. ö. W.
(872) 11-12

Budapest 1885: g. Ehrendiplom. N.-Palanka 1887: Goldene Medaille. London 1871: Ehrendiplom.
Josef Csik,
I. und I. auschl. priv.
erste Syrmier-Portland-Cement- u. hydraul. Kalk-Fabrik in **Beosin.**
Central-Bureau und Niederlage:
Budapest, V., Rudolfquai 8,
empfiehlt den geehrten Herren Baumeistern und Architekten, Bauunternehmern, Grundbesitzern, Gemeinde- und Kirchen-Vorständen, wie auch dem geehrten hiesigen Publicum ihre eigenen Fabrikate in
Portland-Cement
und
hydraulischem Kalk,
welche stets in gleich vorzüglicher Qualität geliefert werden. [151] 2-30
Preiscurant und Ansklärung wird auf Verlangen bereitwilligst gesendet.
Reservemédaille 1872: Neufas 1876: Szeged 1878: Triest 1882: Silberne Goldene Verdieht- Goldene Medaille Medaille Medaille Medaille.

Prüfet und das Gute behaltet!
1000-fältig bewährte und durch Zeugnisse ärztlicher Autoritäten und vieler Privaten ausgezeichnete Präparate.
Dr. Miller's Moospflanzensaft, überaus reich in seiner Wirkung bei Husten, Heiserkeit, Halsweh, Verschleimung, beginnender Lungentuberculose, überhaupt bei allen Affectionen der Athmungsorgane. In Ziegeln für Kinder und Erwachsene. Preis per Ziegel 50 fr.
Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe. Dieser Balsam ist angezeigt und empfohlen bei Schmerzen und Krämpfen im Magen, Magenthorax, Auftriebenheit desselben, Erbrechen, Durchfall, Blähucht; bei Kopfschmerzen ist der Erfolg fast momentan. Ferner nach allen langandauernden und erschöpfenden Krankheiten, indem er die Verdauung wesentlich befördert. Dieses vorzügliche Mittel soll besonders auf dem Lande in feiner Haushaltung sehn. Preis 1/2 Flacon fl. 1.50, 1/2 Flacon 80 fr.
Dr. Miller's Hühneraugen-Balsam befreit in kürzester Zeit alle schmerzhaften Hautverletzungen, Hühneraugen und Warzen schmerzlos. Bitte, bei Bedarf nur Miller's Hühneraugen-Balsam zu verlangen. Jedes Fläschchen befindet sich in einer Schachtel mit Pinset und Gebrauchsanweisung versehen. Preis 1 Doze 48 fr.
Anerkennung-Schreiben:
Turnu-Mogureli, 12. Juli 1886.
Bitte mir durch meinen Freund abermals 30 Dozen von Ihrem vortrefflichen Hühneraugen-Balsam zu schicken, weil Nachfrage ist. Die Wirkung derselben hat meine Erwartungen über-troffen.
J. Vallescu, Kaufm.
In Hermannstadt allein echt zu haben bei **F. A. Reissenberger;** außerdem zu haben in allen Apotheken und größeren Specereihandlungen Siebenbürgens Täglich Postverantl. [897] 12-18

Geführt auf das Vertrauen,
welches unserem Unter-Pain-Expeller seit ca. 20 Jahren entgegen gebracht wird, glauben wir hieburc auch Jene zu einem Versuch einladen zu dürfen, welche dieses beliebte Hausmittel noch nicht kennen. Es ist kein Geheimmittel, sondern ein streng reelles, sachgemäß zusammengesetztes Präparat, das mit Recht allen **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden** als durchaus zuverlässig empfohlen zu werden verdient. Der beste Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphast angepriesene Heilmittel versucht, doch wieder zur altemährten Pain-Expeller griffen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß isomol rheumatische Schmerzen, wie Glieder-reizen etc. als auch Zahn-, Kopf- und Rücken-schmerzen, Seitenstiche etc. am sichersten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 fr., 70 fr. und fl. 1.20 ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahlreiche Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. Nähere Ansklärung erteilen: **H. Ad. Richter & Cie., Wien.**
In Hermannstadt: bei **F. A. Reissenberger,** Josef Wagner, Carl Müller; in Fogaras: bei **A. Pildner v. Steinburg;** in Bistritz: Apotheke „Zum schwarzen Adler“; in Piski: bei **Albert Lichtensteiger.** [811] 12-20

Schönster Glanz auf Wäsche
wird selbst der ungeübten Hand garantiert durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke**
von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro Paket 12 fr. Nur echt, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst!**
Vorrätig in Hermannstadt bei **Wilhelm Frank, Poschengasse; Constantin Popovits, Weinanger; Rudolf Schuster, Saggasse.** [113] 1-2

Welches Cigaretten-Papier ist das beste?
Diese für jeden Cigaretten-Rancher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgesetzt worden. Es ist keine leere Reclame, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten erhen Klagen auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besseren im Handel vorkommenden Cigaretten-Papiere constatirte Thatsache, daß das Cigaretten-Papier
„Les dernières Cartouches“
und
„Dorobantul“
der Fabrik
Braunstein Frères
in Paris, 65 Boulevard Exelmans,
bei Weitem das leichteste und vorzüglichste Cigaretten-Papier ist.
Nachdem dies schon unter Anderen durch **Dr. Kohl,** Professor an der technischen Hochschule in Wien, **Dr. Liebermann,** Professor und Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest, festgestellt wurde, hat auch eine im Juli 1887 von **Dr. Zopf,** Professor für Hygiene an der deutschen Universität in Prag, nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene vergleichende Analyse das geradezu glänzende Resultat ergeben, daß die Cigaretten-Papiere „Les dernières Cartouches“ und „Dorobantul“ um 28-74% leichter sind und daß sie dem Labortand um 23-77% weniger fremde Bestandtheile beinhalten, als die anderen untersuchten Papiere. — Echt ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma **Braunstein Frères** trägt.
Die Fabrik hat zum Engros-Vertrieb ihrer Cigaretten-Papiere und Cigaretten-Hüllen unter der Firma
BRAUNSTEIN FRÈRES
in Wien, II. Bez., Negerlegasse Nr. 8. [791] 19-50
eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen größeren, solche Waaren führenden Firmen zu finden.